

Schuld haben die Politik und die Geschichte

Mamoun Fansa

Direktor i.R., Landesmuseum für Natur und Mensch, Oldenburg

Zitiervorschlag

Mamoun Fansa. 2014. Schuld haben die Politik und die Geschichte. Forum Kritische Archäologie 4: 15-16.

URI http://www.kritischearchaeologie.de/repositorium/fka/2014_3_04_Fansa.pdf

DOI 10.6105/journal.fka.2014.3.4 ; <http://dx.doi.org/10.17169/refubium-42211>

ISSN 2194-346X



Dieser Beitrag steht unter der Creative Commons Lizenz CC BY-NC-ND 4.0 (Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitung) International. Sie erlaubt den Download und die Weiterverteilung des Werkes / Inhaltes unter Nennung des Namens des Autors, jedoch keinerlei Bearbeitung oder kommerzielle Nutzung.

Weitere Informationen zu der Lizenz finden Sie unter: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>.

Schuld haben die Politik und die Geschichte

Mamoun Fansa

Direktor i.R., Landesmuseum für Natur und Mensch, Oldenburg

Warum ist die Zusammenarbeit zwischen den Museen in Deutschland und den arabischen Ländern so schwierig? Die Antwort ist vielschichtig und stützt sich auf viele historische Fakten.

Es herrschen zwischen Europa und den Ländern des Vorderen Orients sowohl auf politischer als auch auf menschlicher Ebene Misstrauen und Ängste, die aus historischen Ereignissen resultieren. Man muss leider, um die Ressentiments der Bevölkerung und der Verantwortlichen im Kulturbereich im Nahen Osten zu verstehen, weit in die Geschichte der Beziehungen zwischen Mitteleuropa und dem Vorderen Orient zurückgreifen. Ich möchte hier einige markante historische Ereignisse kurz schildern.

Seit Gründung der islamischen Religion ist eine Barriere zwischen der christlichen Religion im Abendland und der islamischen Religion im Vorderen Orient entstanden.

Die Kreuzzüge

Seit dem 12. Jahrhundert und im Zusammenhang mit der Eroberung Syriens und Palästinas während der Kreuzzüge ist die Beziehung zwischen dem Orient und Europa gestört und durch Misstrauen bestimmt. Die neuere Forschung zu den Gründen für die Kreuzzüge in der westlichen Literatur zeigt, dass diese nicht allein in religiösen Phänomenen zu finden sind, sondern auch in politischen und sozialen Situationen im Europa des 12. Jahrhunderts. Die Aufarbeitung dieser historischen Ereignisse des Mittelalters in Europa hat zwar zu einer Relativierung dieser Feindschaft geführt, aber die Bevölkerung im Nahen Osten ist seither sehr skeptisch, was die

Zusammenarbeit der beiden Kulturen angeht. Alles, was durch die europäischen Länder im Nahen Osten an Ideen angekommen ist, wurde von den Orientalen als Einmischung und mit Zurückhaltung aufgenommen.

Kolonialismus

Beginnend im 18. Jahrhundert mit dem Einfall der Franzosen unter Napoleon in Ägypten und später in Syrien, wurde der gesamte Kolonialismus als Einmischung und Ausbeutung betrachtet und mit Hass gegen die Europäer bekämpft, obwohl es auch großartige Errungenschaften – Entwicklungen im technischen und kulturellen Bereich – durch die Europäer gab.

Die zweite Phase der Kolonialisierung des Nahen Ostens im 19. und 20. Jahrhundert führte dazu, dass Ausgrabungen durch europäische ArchäologInnen durchgeführt und zahlreiche Objekte nach Europa gebracht wurden. Auch das Entsenden von Spionen unter dem Deckmantel der archäologischen Forschung hat dazu geführt, dass die Beziehungen erheblich gestört und von ständigen Verschwörungstheorien begleitet sind.

Die vermehrten Einkäufe von Kulturgütern aus dem Nahen Osten durch die Europäer zu einer Zeit, in der das Bewusstsein für die eigene Kultur in den orientalischen Ländern noch nicht ausgeprägt war, hat dazu geführt, dass die Zusammenarbeit mit Skepsis betrachtet wird. Das Nationalbewusstsein und das Interesse an der eigenen Kultur der arabischen Länder wurde durch die lange Unterdrückung seitens der Osmanen und den Einfluss des konservativen Islam

verdrängt. So haben die Europäer zahlreiche wichtige und interessante kulturgeschichtliche Objekte in die europäischen Museen bringen können.

Das Bewusstsein für die eigene Kultur in den orientalischen Ländern fand erst nach Beendigung der Kolonialherrschaft im Nahen Osten eine deutliche Ausprägung. So entstanden in einigen Ländern die Forderungen, die Kulturgüter wieder in den eigenen Kulturraum zurückzuführen, wie z.B. die Rückgabe der Nofretete-Büste an Ägypten oder des Pergamon-Altars an die Türkei.

Diese Fakten haben die Zusammenarbeit im Bereich der Ausleihe musealer Objekte beeinträchtigt. Hinzu kommen erhebliche Mittelanforderungen für die Leihgebühren durch die orientalischen Länder, die die Kosten für die Begleitung der Objekte und die Zusammenarbeit oftmals nahezu unmöglich machen.

Um dieser Misere der Zusammenarbeit ein Ende zu setzen, helfen nur der intensive Dialog und ständige Kontakt zwischen Kulturschaffenden und Museumsfachleuten in Europa und im Nahen Osten. Das wird nicht von heute auf morgen die Zusammenarbeit positiv beeinflussen, sondern sollte dazu führen, dass das über Jahrhunderte aufgestaute Ressentiment abgebaut wird. Die Ereignisse der letzten drei Jahre im Nahen Osten zeigen, dass die unklare Linie der europäischen Politik einer guten Zusammenarbeit im kulturellen Bereich nicht förderlich ist.